



Abb. 1 Megarische Becher. Produktionsorte: Formschüsselfunde oder Signaturen. Zur Nummerierung vgl. Liste S. 77.

DAS MATERIAL

Die Formschüsseln kamen in recht unterschiedlicher Verfassung ins Museum. Während eine Reihe von ihnen praktisch vollkommen unbeschädigt oder wenigstens in wenigen großen Fragmenten fast vollständig erhalten war, sind andere beim Vorbesitzer willkürlich zusammengesetzt worden, um noch mehr scheinbar komplette Stücke zu erhalten. Zu diesem Zweck wurden kleinere Fragmente modern zurechtgeschnitten, um hinterher in Fehlstellen besser erhaltener Formen eingefügt zu werden. In den Werkstätten des RGZM nahm man bei den hauseigenen Stücken diese willkürlichen Verbindungen wieder auseinander und restaurierte die fast vollständigen Formen neutral (Gipsergänzungen). Auch die Münchner Stücke sind in Gips ergänzt worden. Insgesamt ist das Material wirklich vorzüglich erhalten: 16 – gelegentlich von Absplissen abgesehen – ganz erhaltenen Schüsseln und 60 fast ganz erhaltenen Stücken (darunter auch solchen, die aus großen Fragmenten praktisch komplett zusammengesetzt wurden) stehen nur 38 kleinere und kleinste Fragmente gegenüber.

Die Tonqualität der Formen ist durchweg sehr fein, selten finden sich kleine weiße Bestandteile darin, ganz selten scheinen Spuren von Glimmer vorzukommen. Die Farbe bewegt sich – je nach Brand – zwischen rötlich bis lehmigem braun, rotbraun und grau. Einige Stücke haben einen grauen Kern. Teilweise wurden die Formschüsseln außen sauber abgedreht oder zusätzlich noch geglättet, manche sind rau. Einige tragen innen Spuren eines schwarzen Überzugs.

Nur ein Fragment, das mit dem übrigen Material ins RGZM kam, unterscheidet sich qualitativ vom Rest: Kat. 103 ist im Ton gröber. Er enthält deutliche Glimmerspuren und wurde mit einem dunkelgrauen Kern gebrannt.